

Während das ältere Gymnasium gewöhnlich nur aus einer Säulenhalle mit einer Laufbahn bestand, war in den späteren Anlagen die Palaestra ra auf drei Seiten von den Räumen für geistige Erziehung und Unterhaltung umgeben; auf der vierten, meist nach Süden oder Westen gerichteten befanden sich die Bäder.

Der palaestrische Apparat, bestehend aus der Salbflasche (λήκυθος) und der Striegel (στλεγγίς, ζύστρα), bildete zugleich das unentbehrliche Badegeräth.

Curbäder mit heilkräftigen Quellen, sog. herakleische oder Wildbäder, befaß Griechenland in bedeutender Anzahl. Das berühmteste unter ihnen, mit heißen Schwefelquellen, ist Aidesos auf Euboea beim heutigen Lipsos. Ferner sind hier zu nennen Kenchreä, Lerna, Koronae, Patras, Thermopylae und Lutraki (zu deutsch: Baden), so wie Bäder auf den Inseln Kythnos (dem heutigen Thermia), Melos und Lesbos. Auf der Insel Lesbos waren es die einst hoch gepriesenen Thermen von Mytilene bei dem heutigen Dorfe Thermai (türkisch: Sarlutza, d. h. die gelben Bäder). Die von den Inselbewohnern noch jetzt als Krankenbäder benutzten Ruinen bestehen im Wesentlichen aus zwei innen gewölbten Gebäuden, in denen je ein großes ausgemauertes Becken das warme Wasser aufnimmt. Diese Ruinen gehören aber allem Anschein nach der römischen Zeit an⁵⁾.

7.
Curbäder.

Außer einigen den Gymnasien zu Ephesos, Alexandria-Troas, Hierapolis angehörenden geringen Resten ist von den griechischen Bädern nichts auf uns gekommen. Die rekonstruirten Grundrisse der beiden erstgenannten Gymnasien sind in Theil II, Band 1 (S. 231 u. 232⁶⁾ dieses »Handbuches« abgebildet und behandelt, so daß wir hier nur auf dieselben zu verweisen brauchen. Die Einrichtung der griechischen Bäder verpflanzte sich jedoch, wie die gesammte griechische Cultur, nach den griechischen Ansiedelungen in Italien und wurde dort zum Vorbild der römischen Thermen, in denen der Geist des griechischen Gymnasiums schließlich unterging. Aus den hier gefundenen Resten — besonders in dem durch einen Ausbruch des Vesuvus im Jahre 79 nach Chr. verschütteten und in unserer Zeit wieder aufgedeckten Pompeji — gewinnen wir eine sichere Grundlage für das Verständnis griechischer und auch der späteren römischen Bäder. Für eine umfassende Schilderung des römischen Badewesens erscheint es indes dienlicher, die pompejanischen Denkmale erst später im Zusammenhang mit den römischen Thermen zu besprechen.

8.
Beispiele.

c) Römer.

Bei den Römern war das Badewesen zur Zeit des Königthums und der Republik zunächst, wie in der älteren griechischen Vergangenheit, recht einfach. Man behandelte das Bad nebenächlich, suchte es zur Sommerszeit im Meere und in den Flüssen. Im Hause diente das Waschhaus (*lavatrina*), ein in dunkler untergeordneter Raum, dem Bedürfnis der Reinlichkeit⁷⁾. Es lag neben der Küche, um Heizung und Wasserabfluß derselben mitbenutzen zu können.

9.
Natürliche
Bäder der
älteren Zeit.

In Rom war der Tiber im Bezirk des *campus Martius* Volksbad und Schwimmbad für die Jugend. Mit dem Wachsen der Stadt und der Einleitung der Canalisation in den Tiber wurde derselbe aber zum Baden immer ungeeigneter. Nachdem *Appius Claudius* im Jahr 305 vor Chr. die erste große

⁵⁾ Siehe: CONZE, A. Reise auf der Insel Lesbos. Hannover 1865. S. 15–17.

⁶⁾ 2. Aufl.: S. 336 bis 338.

⁷⁾ Siehe: MARQUARDT, E. & T. MOMMSEN. Handbuch der römischen Alterthümer. Bd. 7: Das Privatleben der Römer. 2. Aufl. von A. Mau. Leipzig 1886. Theil 1, S. 271.

Wasserleitung (*aqua Appia*) vollendet hatte, legte man auferhalb der Stadtmauer ein zum Volksbad bestimmtes großes Wasserbecken (*piscina publica*) an und speiste es durch das Wasser jener Leitung. An Stelle des Waschhauses trat später, zum Theile durch den Einfluss griechischer Aerzte eingeführt, das aus mehreren Badezimmern bestehende *balneum*.

Mit der Vermehrung der Wasserzuführung durch drei weitere Leitungen (*Anio vetus, aqua Marcia* und *Tepula*) entstanden — etwa seit dem zweiten punischen Kriege (218 bis 202 vor Chr.) — neue öffentliche Bäder.

Man unterschied nun drei Arten derselben: die eigenen Hausbäder (*balnearia*), die als Erwerbsquellen errichteten Miethbäder (*balneae privatae*) und die öffentlichen Bäder (*balneae publicae*), die auf Kosten des Staates und zuweilen auch aus Stiftungen und Schenkungen begründet und unterhalten wurden.

10.
Einführung
der
Luftheizung.

Eine weitere Entwicklung erreichten die Warmbäder durch die im Jahre 89 vor Chr. erfolgte Einführung der von *C. Sergius Orata* erfundenen Luftheizung, worunter wir zunächst nur die Anwendung hohler, von den Feuergasen durchzogener Fußböden zu verstehen haben. Die höchste Vollkommenheit erhielt das heiße Luftbad sodann durch die bald folgende Herstellung von hohlen Wänden⁸⁾. Hierdurch wurde der früher zur Erwärmung der Baderäume gebräuchlich gewesene Ofen fast vollständig verdrängt und die Luftheizung bestimmend für die Einrichtung der späteren baulichen Anlagen. Obwohl nach wie vor in Verbindung mit Kaltwasserbädern führen nun die öffentlichen Bade-Anstalten ausschließlich den Namen *thermae*.

11.
Thermen.

Mit dem Aufschwung, den Rom unter den Kaisern nahm, beginnt die Blüthezeit der Römer-Thermen, von deren Größe und Pracht uns heute noch gewaltige Ruinen und kostbare Reste beredtes Zeugniß geben. Nicht Größe und Pracht allein, auch die Anzahl der Bäder mehrte sich. *M. Vipsanius Agrippa*, der Freund und Feldherr des *Octavian*, fügte zu den vielen bereits durch Privatunternehmung errichteten Anstalten in seiner Aedilität 170 neue hinzu.

Die großen Thermen entstanden anfänglich aus der Idee des griechischen Gymnasiums. Neben den Einrichtungen zu kalten und warmen Bädern aller Art enthielten sie Räume zu ernsterem Lebensgenuss, Bibliotheken und Sammlungen von Kunstwerken; hier fand sich auch die in Rom früher nicht übliche griechische Palaestra, deren Einführung auch dem *Agrippa* zugeschrieben wird; ferner fanden sich hier Räume für geistigen Unterricht, körperliche Uebungen und Spiele. Auch für Pflege behaglicher Ruhe, gefelligen Lebens und Vergnügungen, so wie für Essen und Trinken war dort gesorgt. Alt und Jung, Hoch und Niedrig, Arm und Reich fanden sich in den Thermen zusammen, ergötzten sich an Wett- und Ballspielen, an Turnübungen, so wie an geistiger Unterhaltung und leiblicher Nahrung. Eine Trennung der Räume nach Standesclassen gab es nicht; selbst Kaiser (u. A. *Hadrian* und *Commodus*) suchten durch öfteren Besuch in den Thermen sich beim Volke beliebt zu machen.

Das Innere der Thermen war mit dem auserwähltesten und überschwänglichsten Luxus ausgestattet und von fabelhafter Pracht. Die Wände waren mit den feinsten und seltensten Marmor-, Granit-, Porphy- und Jaspisarten ausgelegt. Die Fußböden bestanden oft aus dem kunstvollsten Mosaik oder prächtigen Marmorfliesen. Staunenerregende Leistungen der Wölbetechnik, Kuppeln und Kreuzgewölbe von riesigen Abmessungen überdeckten die Hauptfäle. Meister-

⁸⁾ Ueber die *suspensurae* und die Zeit ihrer Einführung vergl.: NISSEN, A. Pompejanische Studien. Leipzig 1887. S. 152 ff. und MARQUARDT & MOMMSEN, a. a. O., S. 284.

werke der Bildhauerei und Malerei waren hier vereint. So fand man in den Ruinen der *Caracalla*-Thermen den Farnesischen Stier, die Gruppe des *Laokoon* in denjenigen des *Titus* und die Pferdebändiger in den Constantinischen. Ferner werden der Farnesische Herkules, die Hebe (sog. Flora) in Neapel, der *Torfo* vom Belvedere und viele andere unvergleichliche Kunstwerke unter den Trümmern römischer Bäder hervorgezogen.

Außer diesen großen Luxus- und Vergnügungs-Bade-Anstalten entstanden Volksbäder, von denen Rom zur Zeit, als *Constantin* seine Residenz nach Byzanz verlegte, 856 befaß und in denen meist unentgeltlich gebadet werden konnte. In anderen Bädern kostete ein Bad für Männer einen *quadrans*⁹⁾, während Frauen mehr zu zahlen hatten und Kinder stets frei waren.

Kein Volk des Alterthums oder der Neuzeit badete mit solcher Leidenschaft, wie die Römer; kein Volk hat so Großes geschaffen und gebaut, um diese Leidenschaft zu befriedigen. Rom verbrauchte damals täglich etwa 750 Millionen Liter Wasser in feinen Thermen und kleineren Bädern¹⁰⁾.

Von Rom verpflanzte sich der Badegebrauch in die Provinzen. In den Städten, Dörfern und Castellen, in den Herbergen an den römischen Heerstraßen, so wie in den Landhäusern vornehmer Römer war die Anlage von Thermen und Bädern¹¹⁾, so wie die Beschaffung guten Wassers stets eine der ersten Aufgaben.

Häufig finden sich Thermen an solchen Orten, die ihrer heilkraftigen Quellen wegen noch heute als Badeorte wohl bekannt sind. Die Römer legten diesen Orten gern den Namen *aquae* bei, so z. B. *Aquae Albulae*, *Aquae Calidae* (Bagnoles und Vichy), *Aquae Sextiae* (Aix), *Aquae Panoniae* (Baden bei Wien), *Aquae Aureliae* (Baden-Baden), *Aquae Mattiacae* (Wiesbaden), *Aquae Grani* (Aachen), *Aquae Solis* (Bath) u. A. Die Zahl der im Römerreiche bekannten Heilbäder betrug etwa 80. Besonders erwähnt seien hier noch *Bajae* (früher *Aquae Cumanae*) am Golfe von Neapel, wohl der berühmteste römische Badeort; der hier aus der Erde dringende heiße Schwefeldampf wurde durch Röhren in die Badezellen geleitet und zu Dampfbädern benutzt. Ursprünglich nur Krankenbad, nahm sein Besuch zum Zwecke des Vergnügens, Genusses und weil es »Mode« geworden war, bald zu, ja derart überhand, daß Schriftsteller den reizenden Ort einen Sitz der Ueppigkeit und eine Herberge des Lasters (*diversorium vitiorum*) nannten¹²⁾. Heute ist jenes Eldorado der Alten ein öder Platz, mit Trümmern und Moränen bedeckt, eine Brutstätte der Malaria.

Wenden wir uns nun dem Badegebrauch bei den Römern zu und sehen von der einfachen, nur zum Zwecke der Reinigung des Körpers bestimmten Badeweise der älteren Zeit ab, so ist zunächst fest zu stellen, daß das regelmäßige Bad aus vier Theilen bestand, dem Aufenthalt in erwärmter Luft, dem warmen Wasserbade, dem kalten Wasserbade und der Abreibung.

Diese vier Badeformen erfordern mindestens drei Räume: für die dem Wasserbade vorangehende Erwärmung des Körpers die *cella tepidaria* (das *Tepidarium*), für das warme Wasserbad die *cella caldaria* (das *Caldarium*) und für das kalte Wasserbad die *cella frigidaria* (das *Frigidarium*); letzteres diente

⁹⁾ Siehe: MARQUARDT & MOMMSEN, a. a. O., S. 274.

¹⁰⁾ Zum Vergleich möge hier erwähnt sein, daß Berlin gegenwärtig etwa 120 Millionen Liter Wasser täglich benötigt hat, trotz seines bedeutenden Bedarfes für gewerbliche Zwecke. (Siehe: Verwaltungsbericht des Magistrats zu Berlin 1894–95, Nr. 24, S. 2.)

¹¹⁾ Siehe: MARQUARDT & MOMMSEN, a. a. O., S. 265 u. 267.

¹²⁾ SENECA, Ep. 51.

12.
Volksbäder.

13.
Bäder
in den
Provinzen.

14.
Curbäder.

15.
Badegebrauch.

16.
Einrichtung
der Bäder,
Baderäume.

als Aus- und Ankleideraum für diejenigen, denen es hier nicht zu kalt war, während kranke und empfindliche Personen, welche die Kleider im Warmen ab- und anlegen wollten, das Tepidarium hierzu benutzten, wo man sich auch abreiben lassen konnte. *Plinius der Aeltere* nennt es auch die *cella media*. Bei größeren Anlagen trat hierzu ein besonderer Aus- und Ankleideraum, das *Apodyterium*, und ein weiterer Raum für die Abreibung (*defrictarium, unctorium*). Beide Räume, namentlich der Abreiberaum, wurden auch für die Palaestra benutzt, um sich in ersterem für die gymnastischen Uebungen vorzubereiten und in letzterem nach deren Beendigung mittels des Schabeifens (*Mengis, strigilis*) Oel und Staub vom Körper zu entfernen.

17.
Sonstige
Räume.

Als eine nicht unmittelbar zum gewöhnlichen Bad erforderliche Einrichtung ist das *Laconicum* zu betrachten. Dies ist das heisse Schwitzbad, das namentlich in der späteren Zeit vielfach allein oder nur in Verbindung mit einem darauf folgenden kalten Wasserbade benutzt wurde (vergl. Art. 30). Für das heisse Schwitzbad (auch *sudatorium*) waren öfter mehrere Kammern mit allmählich steigenden Wärmegraden vorhanden. Die große Zahl anderer Räume, die sich in vielen Thermen fanden, waren theils Einrichtungen der Bequemlichkeit und des Luxus oder dienten denselben Zwecken, wie die griechischen Gymnasien. Zu den Räumen ersterer Art gehören die Wartezimmer für die Dienerschaft, die Säle für die Unterhaltung und den Aufenthalt vor und nach dem Bade, die Speiseräume und Verkaufsläden; zu letzteren die Säulengänge und Xysten, die meist nischenartigen Räume für Vorträge und Reden (*exedrae*), die Halle für den Unterricht (*ephebeum*), für die Oelung und Bestäubung (*elaeothesium, conisterium*), für die Uebung mit dem Korykos — ein mit Sand gefüllter und aufgehängter Sack, nach dem geschlagen wurde — und für die Ball- und Wettspiele. Endlich ist hierher die nicht zum eigentlichen Bade, sondern zur Palaestra gehörige allgemeine *piscina* zu rechnen¹³⁾.

18.
Männer-
und
Frauenbad.

Die zum eigentlichen Bade bestimmten Räume sind meist doppelt vorhanden und in eine Männer- und eine Frauenabtheilung geschieden; doch fand sich auch in kleinen Orten die Einrichtung, dass beide Geschlechter dieselben Baderäume zu verschiedenen Stunden benutzten. So schreibt die *lex metalli Vipascensis* den Frauen das Baden in der Zeit von Sonnenaufgang bis zur siebenten Stunde, den Männern von der achten Stunde des Tages bis zur zweiten Stunde der Nacht vor¹⁴⁾.

Unter den Kaisern der späteren Zeit wurde jedoch auch bei Nacht gebadet. *Alexander Severus* stiftete hierfür einen Fond, aus dem die Beleuchtung bezahlt wurde. Aus Furcht vor tumultuarischen Zusammenrottungen in den Thermen wurde diese Einrichtung unter Kaiser *Tacitus* jedoch wieder beseitigt.

Die frühere strenge römische Sitte gestattete weder dem Vater mit dem Sohne, noch dem Schwiegervater mit dem Schwiegersohne zu baden. Für Frauen galt es anfänglich überhaupt nicht für anständig, öffentliche Bäder zu besuchen. Doch schon in der letzten Zeit der Republik schwinden die strengen Sitten, und der Besuch der Bäder Seitens der Frauen nahm mehr und mehr zu. Mit der Einführung der griechischen Palaestra, die wesentlich dazu beitrug, das Schamgefühl zu ersticken, boten die Thermen Gelegenheit zu Ausschweifungen aller Art. Die Frauen ließen sich im Bade nicht nur vielfach von männlichen Slaven bedienen, sondern sie badeten gemeinschaftlich mit Männern. Trotz

¹³⁾ Siehe: MARQUARDT & MOMMSEN, a. a. O., S. 281.

¹⁴⁾ Siehe ebendaf., S. 282, Anm. 1.

wiederholter kaiferlicher Gefetze gegen dieses Unwefen hielten ſich dieſe *mixta balnea* bis tief in die chriſtliche Zeitrechnung hinein¹⁵⁾.

Bei den Bädern mit getrennten Räumen für Männer und Frauen n befindet ſich gewöhnlich die Heizanlage in der Mitte. Sie beſteht aus dem Ofen (*hypocaustis, fornax balneariorum*), vor dem die Kammer zum Heizen n (*propni-geum, praefurnium*) liegt. An den Ofen ſchließen ſich zu beiden Seiten die Caldarien an, dann folgen die Tepidarien und ſchließlich am weitefteften nach außen die Frigidarien. Mit zunehmender Entfernung vom Feuer vermindert ſich die Wärme, die den Caldarien und Tepidarien durch die unter ihren Fußböden angeordneten Hohlräume (*suspensurae*) zugeführt wird. Mitteltels rechteckiger Thonröhren (*tubi*) oder vorgeſetzter Thonplatten, die zur Verbindung mit der Hintermauerung an den Ecken warzenähnliche Anfätze haben n (*tegulae mammatae*), find auch die Wände hohl contruirt, und zuweilen ſetzen ſi ſich die Hohlräume über die gewölbten Deckenflächen fort. Die ganze Wärmeleitung führt den Namen *hypocaustum*. Die *suspensurae* haben einen mit Ziegeln belegten Boden, auf dem kleine, etwa 60 cm (nach der Vorſchrift des *Vitruv* 2 Fuß) hohe Pfeiler reihenweiſe in ſolcher Entfernung von einander ſtehen, daß Ziegelplatten von etwa 60 cm Seitenlänge, mit ihren Ecken auf je vier Pfeilern aufliegen¹⁶⁾. Auf dieſen Ziegelplatten liegt ein mehr oder weniger dicker Betonetrich, über dem ein Mofaik- oder Marmorplattenbelag den Fußboden der *cella* bildet.

19.
Heizungs-
Anlage.

Die Einrichtung zum Erwärmen des Waſſers beſtand meiſtens aus drei ſtufenweiſe über dem Hauptofen aufgeſtellten cylindriſchen Waſſerkeſſeln mit geraden Böden¹⁷⁾. Im Betriebe enthielten ſie je nach ihrer Stellung zur Feuerung heißes, warmes und laues Waſſer. Auf dieſe Weiſe konnte in den verſchiedenen Baderäumen Waſſer von dem für ſie entſprechenden Wärmegrad unmittelbar zugeführt werden. Auch konnte vom höher ſtehenden Keſſel vorgewärmtes Waſſer in den tiefer ſtehenden geleitet werden, ſo daß wir in dieſer Einrichtung ein Urbild der heutzutage für Dampfkeſſelbetriebe gebräuchlichen Speiſewaſſer-Vorwärmer erblicken können¹⁸⁾.

20.
Waſſer-
erwärmung.

Um ein Bad zu nehmen, betrat man zuerſt das Tepidarium, entkleidete ſich hier, falls man dies nicht etwa ſchon im Frigidarium oder in einem Apodyterium gethan hatte. In dieſem mit reichlicher Sitzgelegenheit ausgeſtatteten Raume ſetzte man ſich zunächſt, um zu ſchwitzen, ließ ſich abreiben und ſalben. Ein Waſſerbad, wie in den Stabianer Thermen zu Pompeji, enthielt d das Tepidarium nur ſelten, und auch am eben genannten Orte ſcheint es erſt nachträglich angebracht worden zu ſein¹⁹⁾.

21.
Tepidarium.

Vom Tepidarium begab man ſich in das Caldarium, das eine oder mehrere Wannen für das warme Waſſerbad enthielt. In älterer Zeit nahm man n letzteres in einer zuweilen für eine Perſon (*solium*), zuweilen für mehrere Perſonen (*alveus*) beſtimmten Wanne. Erſt ſpäter kam das warme Schwimmbecken (*calida piscina*) in Gebrauch, das öfter in einem beſonderen Raume untergebracht war²⁰⁾. Die Grundform des Caldariums war meiſt länglich²¹⁾; an dder einen

22.
Caldarium.

¹⁵⁾ Siehe ebendaſ., S. 283, Anm. 1.

¹⁶⁾ Ueber römische Hypokaufen-Heizung und deren Conſtruction ſiehe auch: Theil II, Band 2 (Art. 216, S. 231) dieſes »Handbuches«.

¹⁷⁾ Siehe: MARQUARDT & MOMMSEN, a. a. O., S. 285.

¹⁸⁾ Eine derartige Anordnung der Keſſel zur Waſſererwärmung iſt in den kleineren Thermen zu Pompeji ſichtbar. (Siehe hierüber: OVERBECK, J. Pompeji etc. 4. Aufl. Leipzig 1884. S. 212).

¹⁹⁾ Vergl.: NISSEN, A. Pompejanische Studien, Leipzig 1887. S. 151.

²⁰⁾ Vergl.: Thermen zu St. Barbara bei Trier, Beiſpiel VIII dieſes Kapitels.

²¹⁾ Auch nach *Vitruv*.

Schmalfeite befand sich die Wanne, auf der anderen, oft mit einer Nische (*schola*) geschlossenen Schmalfeite ein erhöhtes rundes Becken (*labrum*), das zu kalten Uebergießungen diente. Man verwendete hierzu ein flaches Gefäß mit Stiel (*patera*), mittels dessen man das Wasser aus dem Becken schöpfte. Das *labrum* war so aufgestellt, daß ein Umgang zwischen ihm und der Nischenwand blieb, während die Wanne sich unmittelbar an die Wände anlehnte. Sie nahm hier das eine Ende des Gemaches ganz ein und war vom übrigen Raum durch eine Wange (*pluteus*) getrennt, an die sich zur Erleichterung des Uebersteigens auf beiden Seiten Stufen anlehnten. Das Wannenbad wurde auf der inneren Stufe (*gradus interior*) oder auf dem Wannenboden sitzend genommen. In letzterem Falle lehnte man sich an die Rückwand, die mehrfach, wie dies auch *Vitruv* vorschreibt, schräg ist. Zur Erwärmung oder auch nur zur Warmhaltung des Wassers in der Wanne hatte man zuweilen eine eigenthümliche Einrichtung. Sie bestand darin, daß sich an die Wanne eine in der Mauer liegende Höhlung angeschlossen, deren Boden vermuthlich nur aus einer dünnen Metallplatte bestand, so daß die unter ihr hindurch führende Wärmeleitung auch das diese Höhlung füllende Wasser der Wanne stets auf das Neue erwärmte. Diese Einrichtung findet sich z. B. im Caldarium der Frauenabtheilung in den größeren Thermen zu Pompeji²²). Auch ein bronzenener Ofen, der von der Form des römischen Meilenzeigers den Namen *miliarium* hat und in dem das Wasser durch Röhren sich um die Feuerung zog, diente dem gleichen Zweck.

23.
Frigidarium.

Das Frigidarium enthielt ein Becken (*piscina, cisterna, baptisterium*) für das kalte Bad. In größeren Thermen waren oft deren mehrere vorhanden. Wem das Wasser hier in der geschlossenen Halle zu kalt war, konnte das kalte Bad in der allgemeinen *piscina* der Palaestra nehmen, die unter freiem Himmel lag und deren Wasser von der Sonne erwärmt war.

24.
Defrictarium;
Unctorium.

Nach beendetem kalten Bade fand die Abreibung (*destringere*) und die Einölung (*ungere*) des Körpers statt, worauf dann die Kleider wieder angelegt wurden. Auch vor dem warmen Bade wurden, wie erwähnt, zuweilen Abreibung und Einölung vorgenommen. Sie erfolgten entweder in dem bereits erwähnten besonderen *defrictarium*, auch *unctorium*, oder man benutzte, wie gesagt, das Tepidarium dazu. Neben leinenen Tüchern diente auch die *strigilis* zum Abreiben.

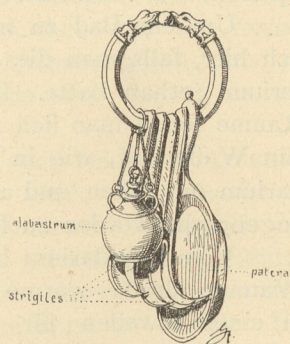
25.
Badegeräth.

Strigilis, Oelfläschchen (*ampulla*), Salbenbüchse (*alabastrum*), Kamm und Nadeln, in einem Kästchen (*cista*) vereinigt oder an einem leicht zu öffnenden Ringe hängend, bilden den beim Baden erforderlichen Toiletten-Apparat. Ein solcher und zwar am Ringe hängender, den wir in Fig. 1 geben, ist in Pompeji gefunden und befindet sich im Museum zu Neapel.

26.
Laconicum.

Das heiße Schwitzbad kam in Rom durch *Agrippa* in die Mode²³). Während das laue Schwitzbad im Tepidarium eine Stärkung und Erholung war, ist das heiße Schwitzbad eine angreifende Cur, durch die man die Folgen übermäßiger Tafelgenüsse zu überwinden suchte. Der diesem Bade dienende Raum

Fig. 1.



Römisches Badegeräth.
ca. 1/10 n. Gr.

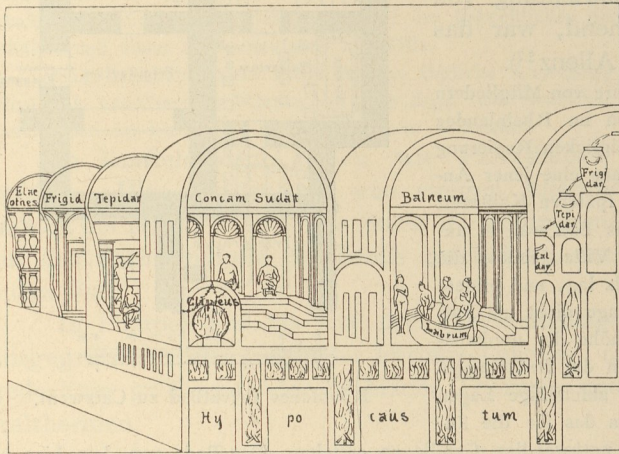
²²) Siehe: OVERBECK, a. a. O., S. 230.

²³) Siehe: MARQUARDT & MOMMSEN, a. a. O., S. 289 ff.

(*laconicum, concamerata sudatio*) lag meist neben dem Tepidarium oder dem Caldarium. Nach *Vitruv's* Vorschrift war er von kreisförmigem Grundrifs mit halbkugelförmigem Gewölbe. In letzterem befand sich ein rundes Deckenlicht, unter dem eine bronzene Scheibe (*clipeus*) an Ketten aufgehängt war, mit der man, indem sie hinaufgezogen oder herabgelassen wurde, die Hitze regeln konnte

Als Uebergang zu den nun folgenden Beispielen römischer Bäder sei hier zunächst eines vielfach, sogar bis in die neueste Zeit, als Studienquelle benutzten

Fig. 2.



Angewöhnlich antikes Gemälde aus den Thermen des *Titus*, eine Bade-Anstalt darstellend²¹).

Badehäuser zu machen. Aus ihnen ist auch zu erkennen, daß sowohl im wärmeren Süden der Mittelmeerländer, wie im kälteren Norden Germaniens und Britanniens die Badeweise überall völlig übereinstimmte.

Ruinen römischer Thermen und kleinerer Bäder befinden sich h u. A. in Italien außer der großen Zahl in Rom, seiner Umgebung und Pompeji, in Velesia, Pifa, Acqui und auf der Insel Lipara; in Frankreich zu Bayeux, Lillebonne, Valognes (Alauna), Saintes, Drévant, Vienne, Nîmes und in Paris; in Deutschland bei Trier, Badenweiler, auf dem Stephansberge in Mainz, in Andernach, Miltenberg, Bregenz, Fließem, Allenz, Wasserliefch, Vilbel; in England zu Caerwent, Wroxeter, Brecknok, Wheatley, Bath und auf der Insel Wight; in Oesterreich zu Enns, Ofen (Aquincum) und bei Wien (Carnuntum).

Als Beispiel für ein einfaches römisches Badehaus, worin sämtliche Räume, die zum gewöhnlichen Bad verlangt wurden, und auch ein Laconicum vorhanden waren, wählen wir das kleine Privatbad zu Caerwent in England (Fig. 3). Es gehört der Zeit *Constantin d. Gr.* an und wurde im Sommer 1855 ausgegraben²⁶).

Das Bad nimmt eine Fläche von nur 9,45 m Länge und 10,37 m Breite ein und enthält vier Räume mit Heizung und einen nicht heizbaren mit kaltem Wasserbecken. Der Eingang führt in den einzigen ungeheizten Raum, das Frigidarium, von 3,20 m Länge und 1,97 m Breite, neben dem sich auf der einen Seite die 3,20 m lange und 1,68 m breite, kalte Piscina befindet. Auf der anderen Seite liegt das Apodyterium; es ist 3,20 m lang, 4,04 m breit und mit einer flachen Apfisch versehen. Von

²⁴) Nach: CANINA, L. *Architettura antica* etc. 2. Aufl. Rom 1834-44. Sez. III: *Architettura Romana*. Tav. CXLII.

²⁵) Siehe: MARQUARDT & MOMMSEN, a. a. O., S. 277-279.

²⁶) Siehe ebendaf., S. 292 ff.

27.
Beispiel
I.

28.
Ruinen.

29.
Beispiel
II.

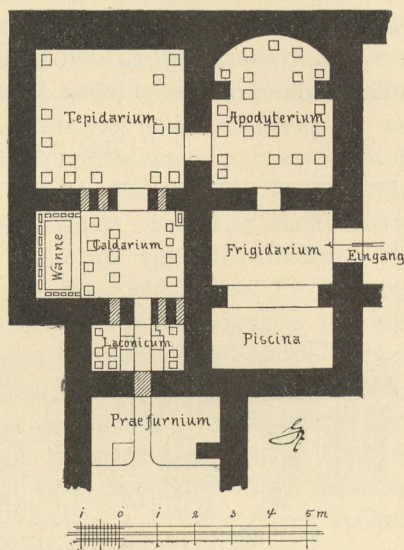
diesem Raum gelangt man in das Tepidarium, das 3,66 m lang und 3,96 m breit ist; dann in das Caldarium von 3,96 m Länge und 2,29 m Breite, das eine Wanne (1,83 m lang, 0,91 m breit und 0,61 m tief) hat, und zuletzt in ein kleines Laconicum von 2,44 m Länge und 1,22 m Breite. Dieses Laconicum flößt unmittelbar an das Praefurnium. Die Hypokaufis ist theilweise bis unter dieses Gemach geführt, dessen Fußboden zur Erzielung möglichst hoher Wärmegrade dünner construirt ist, als die Fußböden der übrigen mit *suspensurae* versehenen Räume.

30.
Beispiel
III.

Von etwa gleichem Umfange, aber in der Raumvertheilung und Einrichtung von der vorigen Anlage abweichend, war das Bad der römischen Villa bei Allenz²⁷⁾.

Dieses im Anfang der 60-er Jahre von Mitgliedern des »Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande« aufgefunden und auf Kosten der Königlichen Regierung zu Coblenz bloß gelegte Bad zeigt uns eine jener Anlagen, wie sie vornehme Römer der späteren Kaiserzeit auf ihren Landsitzen errichteten. Das Bad war in unmittelbarem Zusammenhang mit einer Villa gebaut, die auf einer Berglehne am Flüschen Elz lag, und bildete die südliche Front der ganzen Bauanlage dicht am Fuß des Abhanges, so daß die Fußbodenhöhe der nordwestlich anschließenden Villa ungefähr in die Bedachungshöhe der Baderäume fällt. Derartige abschüffige Lagen wählten die Römer mit Vorliebe, um das für die Zuführung und Ableitung des Wassers nothwendige Gefälle zu erzielen. Das Bad, von dem hier ein Grundriß (Fig. 5) und ein Längenschnitt (Fig. 4) des Ausgrabungszustandes beigegeben ist, bestand in der Hauptfache aus einem kalten Wasserbade und einem Luftbade von verschiedenen Wärmegraden. Wir haben es also mit einer Bade-Einrichtung zu thun, welche die bereits erwähnte Verbindung des

Fig. 3.



Römisches Privatbad zu Caerwent.

Fig. 4.
Längenschnitt.

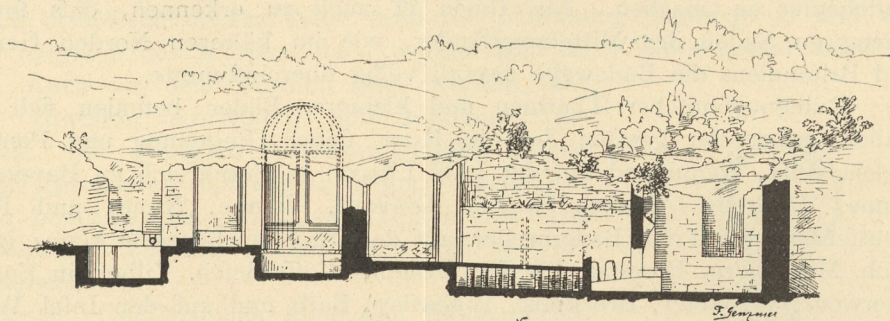
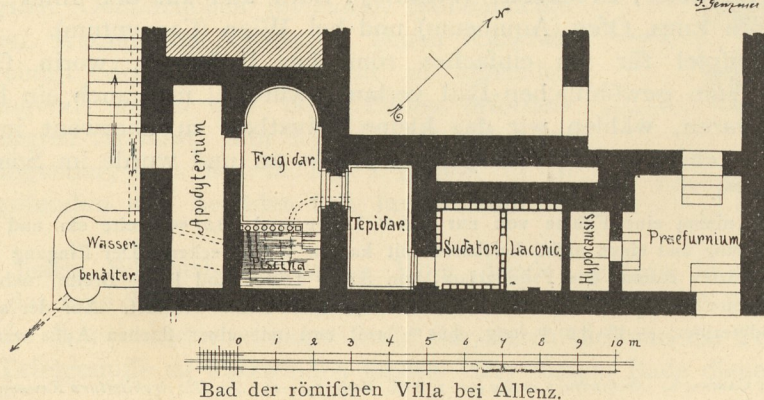


Fig. 5.
Grundriß.



²⁷⁾ Beschrieben von *Aus 'm Weerth* in: Festprogramm zu Winckelmann's Geburtstage. Herausg. vom Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande (Bonn 1861), nach dem wir die Abbildungen geben.

Laconicums mit dem Frigidarium zeigt, eine Verbindung, die u. A. besonders *Strabo*²⁸⁾ und *Martial*²⁹⁾ erwähnen.

Von den fünf eigentlichen Baderäumen sind die zwei vorderen, das Apodyterium und Frigidarium, mit Wasserleitung versehen. Der dritte Raum, das Tepidarium, hat einen an der Thürschwelle beginnenden kleinen Canal, der, unter dem Fußboden des Frigidariums hergehend, in der Wanne des letzteren mündet. Er war dazu bestimmt, auf den Fußboden verschüttetes Wasser abzuführen. Wasserleitung sowohl, wie *suspensurae* fehlen dem Tepidarium, so daß die Heizung desselben mittels eines tragbaren Ofens zu denken ist. Die beiden letzten und kleinsten Räume haben weder Wasserleitung noch -Ableitung, dagegen sehr ausgedehnte Hypokausten, die von dem dahinter liegenden Praefurnium aus ihre Wärme erhielten. Das dem Feuer zunächst liegende Laconicum mußte natürlich heißer werden, als das Sudatorium. Hinter dem Praefurnium befanden sich noch zwei Räume für Dienerschaft. Außerhalb des Badegebäudes auf der südwestlichen Seite zeigt der Grundriß einen Wasserbehälter und einen Treppenaufgang zur Villa.

Eine dem Schwitzbad dieser Anlage ähnliche Anordnung, bei der zur Erzielung verschiedener, allmählich zunehmender Wärmegrade sich fogar vier Gemächer hinter einander befinden, war in den Baderäumen der römischen Villa zu Fliesem vorhanden.

In Vorstehendem haben wir Privatbäder von kleinsten Abmessungen gesehen. Wir wenden uns nun einigen öffentlichen Bade-Anstalten zu und wählen als Beispiele an erster Stelle die pompejanischen Thermen, da diese weder auf das nothwendigste Bedürfnis beschränkt, noch mit Nebenächlichkeiten überladen sind.

In Pompeji sind bis jetzt drei Thermenanlagen bekannt: Die im Jahre 1824 ausgegrabenen kleineren oder Forums-Thermen, die in den Jahren 1857—60 aufgedeckten größeren oder Stabianer Thermen und die 1877 bloß gelegten Centralthermen.

Die kleineren oder Forums-Thermen (Fig. 6), die ihrer Erbauungszeit nach die jüngeren sind³⁰⁾, bedecken eine unregelmäßige, viereckige Fläche von 49,5 m bzw. 28,3 m Breite bei etwa 52 53 m mittlerer Tiefe. Sie zerfallen in die nicht unmittelbar zur Bade-Anlage gehörigen Räumlichkeiten (Verkaufsläden u. dergl.), die zur Erleichterung der Uebersicht im Grundriß nur durch schraffierte Flächen angedeutet sind, und die beiden Abtheilungen der Thermen: das Männerbad, das die Mitte der ganzen von vier Straßen umgebenen Gebäudegruppe (*insula*) einnimmt, und das auf der nordwestlichen Ecke befindliche Frauenbad. Außer den in die Frauenabtheilung und zur Heizanlage führenden beidseitigen Zugängen führen drei Eingänge in die eigentlichen Thermen. Der an der westlichen Gasse (*Vicolo delle Terme*) liegende führt an einem Abort (*latrina*) vorbei unmittelbar auf den inneren Hofraum. Der Eingang an der östlichen Straße (*strada del foro*) ist überwölbt, wie die neben liegenden Läden, und führt durch einen Gang nach links in den genannten Hof, nach rechts wendend in das Apodyterium. Der dritte, an der nördlichen Straße (*strada delle terme*) liegende und ebenfalls überwölbt Eingang leitet ebenfalls in das Apodyterium. Der genannte innere Hof, 21,8 m lang, 16,3 m breit, ist auf der Nord- und Westseite peristylartig ausgebildet und auf der Ostseite durch einen überwölbt, mit Bogenfenstern versehenen Gang, eine Krypta, begrenzt. Er ist als der Ort zu betrachten, an dem sich die Badenden versammelten, um das Bad abzuwarten (*ambulatio*). Als Palaestra kann dieser Hof nicht gedeutet werden, da seine Abmessungen zu gering sind. Ihm fehlen auch alle sonst bei der Palaestra anzutreffenden Nebenräume, mit Ausnahme einer Exedra. Letztere stößt mit ihrer offenen Seite an den peristylartigen Umgang auf der Nordseite. Sie ist 4,75 m breit und 5,9 m tief und ist mit steinernen Sitzbänken versehen, die sich auch zu beiden Seiten der Exedra an den Wänden des nördlichen Umganges erstrecken. Hatte man sich hier genügend abgekühlt, so begab man sich durch den schon erwähnten, neben dem östlichen Eingang mündenden Gang in das Apodyterium, in das man aber auch, wenn man der Abkühlung nicht bedurfte oder mit der Versammlung im Hofe nicht in Berührung kommen wollte, von Norden her durch den bereits genannten Eingang unmittelbar von der Straße aus gelangen konnte. Das 11,5 m lange, 6,8 m breite Apodyterium ist, wie die meisten Räume der ganzen Anlage, mit einem Tonnengewölbe überdeckt. Fast rings um das ganze Gemach finden sich steinerne Sitzbänke. Deutliche Spuren beweisen, daß in angemessener Höhe darüber Simsbretter angebracht waren, auf denen man die Kleider niederlegen konnte. Der auf der Nordseite angrenzende kleine Raum ist als Aufenthaltsort des die Kleider hütenden Caparius zu deuten, worin derselbe auch Werth-

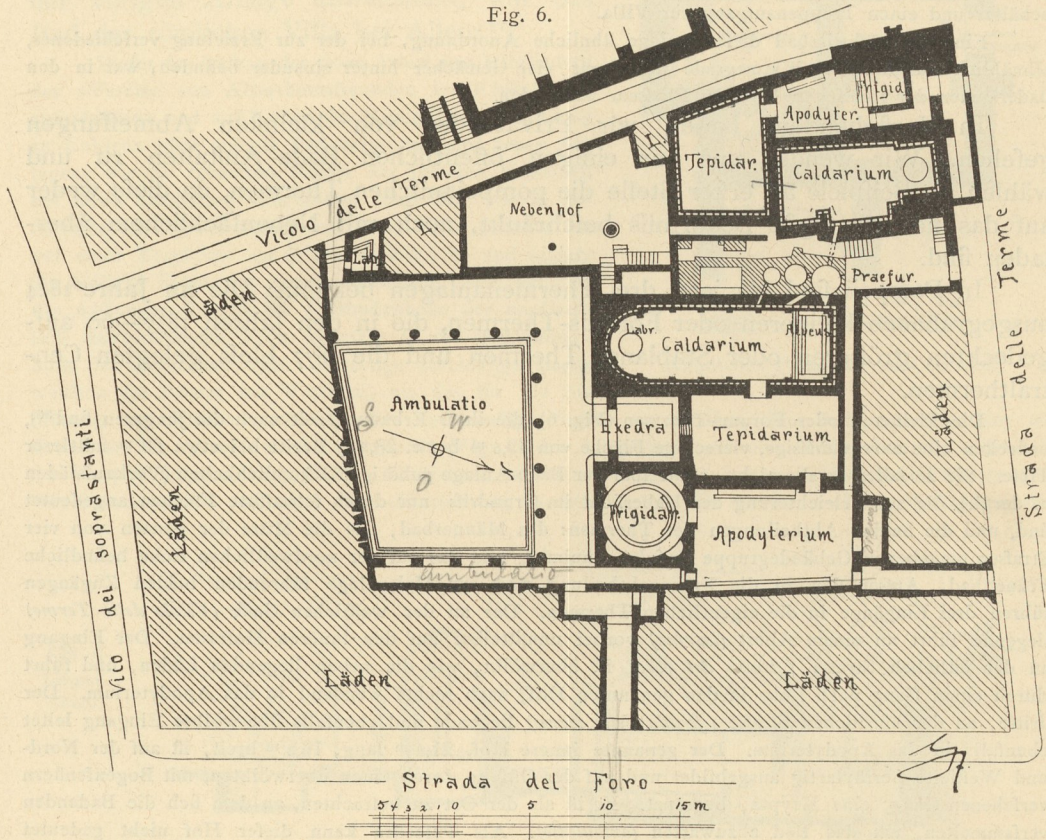
²⁸⁾ STRABO, *Geographica*, 3, p. 154.

²⁹⁾ MARTIAL, *Epigr.* 6, 42.

³⁰⁾ Siehe: OVERBECK, a. a. O., S. 200.

fachen der Badenden, allerlei Badegeräth, Oele, Salben und dergl. aufbewahrte. Licht erhielt das Apodyterium durch Fenster, die an den Stirnwänden ganz im Scheitel und theilweise das Gewölbe durchbrechend angebracht waren. Das in der Südwand befindliche, 1,00 m breite und 0,70 m hohe, noch erhaltene Fenster war mit einer 13 mm dicken Glascheibe geschlossen, die in einem bronzenen Rahmen haftete und sich darin um zwei Zapfen in der Mitte drehend bewegte. Südlich an das Apodyterium grenzt das Frigidarium, ein kreisrunder Raum von 5,74 m Durchmesser, mit vier Wandnischen von 1,60 m Durchmesser und 2,20 m Höhe; es ist mit einer Kuppel in Form eines abgestumpften Kegels überdeckt. In der Mitte dieses Raumes befindet sich die ebenfalls kreisrunde Piscina von 4,31 m oberem Durchmesser und 1,30 m Tiefe. Sie ist mit einem rings umlaufenden Sitz versehen, dem auf einer Seite zur Erleichterung des Ein- und Aussteigens noch eine Trittstufe vorgelegt ist. Westlich vom Apodyterium liegt das Tepidarium, 10,40 m lang und 5,60 m breit; es hat weder Luftheizung, noch

Fig. 6.



Forums-Thermen zu Pompeji.

Wasserbecken; wir haben es uns deshalb durch einen beweglichen Bronzefen geheizt zu denken. Auch dieser Raum ist mit einem Tonnengewölbe überdeckt und erhält Licht in gleicher Weise, wie das Apodyterium. An den Wänden befinden sich Atlanten, die das Deckengewölbe tragen und zwischen denen Nischen zur Aufbewahrung der Kleider ausgepart sind. Dieses Tepidarium ist der am reichsten decorirte Raum der Thermen³¹⁾.

Bei der Ausgrabung fand man im Tepidarium drei Bänke aus Bronze und den zur Erwärmung dienenden ehernen Ofen. Aus dem Tepidarium gelangt man, nach Westen weiter schreitend, in das Caldarium, 16,25 m lang und 5,35 m breit. Wir finden darin auf der einen Schmalseite die große viereckige Wanne für das warme Wasserbad und auf der dieser gegenüber liegenden Schmalseite die Nische (*schola*) mit dem Becken (*labrum*) für die Abwaschungen nach dem Schwitzbade. Der Fußboden ist durchweg mit *juspensurae* versehen; eben so sind auch die Wände zum Durchstreichen der heißen Luft hohl con-

³¹⁾ Eine farbige Abbildung des Gesimfes einschl. der Atlanten und eines Stückes der gewölbten Decke siehe in Theil II, Band 2 (Tafel bei S. 282) dieses »Handbuchs«.

frührt. Das auch hier tonnenförmige Deckengewölbe ist ähnlich einem neuzeitlichen Wellblechdach cannelirt, wodurch für die sich an der Decke niedererschlagenden Wasserdämpfe eine Reihe von Abflusrrinnen geschaffen worden sind. In Rücksicht auf die warmen Wasserdämpfe ist auch die Decoration einfach, und Malerei ist ganz vermieden. Mehrere große Oeffnungen im Gewölbe und in der Halbkugel über der Nische, die wir uns ebenfalls mit Glas geschlossen zu denken haben, gaben diesem Raume reichliches Licht. Ein Laconicum ist in diesen Thermen nicht vorhanden. 1. Neben dem Caldarium liegt die Heizvorrichtung mit unmittelbarem Zugang von der *strada delle terme*. e. Gänge verbinden es ferner mit dem Apodyterium und einem Nebenhofe, der vermuthlich zur Aufbewahrung des Brennstoffes diente und zum leichteren Einbringen des letzteren einen Zugang von dem *vicolo delle terme* hatte. Die Aufstellung der drei Wasserkessel entspricht der in Art. 20 (S. 7) beschriebenen Anordnung. Die Feuerung steht durch Züge in unmittelbarer Verbindung mit den Hypokausten des Caldariums.

Auf der dem Männerbade entgegengesetzten Seite der Heizanlage liegt das Frauenbad. Es erhält der Heizung zunächst das Caldarium, südlich an letzterem anstossend das Tepidarium und nordwestlich von beiden das Apodyterium, in das ein kleines Frigidarium mit Piscina in der äußersten Ecke nach den beiden angrenzenden Straßen zu eingebaut ist. Neben diesem Frigidarium befindet sich der bereits erwähnte Eingang von der *strada delle terme* her. Er führt durch einen kleinen Vorhof mit einer Bank, die für die wartende Dienerschaft bestimmt gewesen sein mag. Die Wasserversorgung dieser Thermen haben wir uns durch Anschluß an die städtische Wasserleitung zu denken, von der ein Pfeiler im *vicolo delle terme* an der Außenseite der Mauer des Frauen-Frigidariums sichtbar ist. Der auf der gegenüber liegenden Seite des *vicolo delle terme* befindliche große dreitheilige Wasserbehälter hat mit den Thermen keinen Zusammenhang³²⁾.

Als zweites sehr anschauliches Beispiel aus Pompeji erwähnen wir die Stabianer Thermen, von denen sich ein Grundriß in Theil II, Band 12 (S. 328) dieses »Handbuches« befindet.

Die Anordnung des Baues hat große Aehnlichkeit mit den eben beschriebenen Forum-Thermen; doch finden wir hier als Kern, um den sich die ganze Anlage gruppirt, eine eigentliche Palaestra mit anliegender Piscina, einem besonderen, nicht gleichzeitig als Apodyterium des Männerbades bestimmten Auskleideraum, Wartezimmer und Exedren. Ferner findet sich hier auch eine vermuthlich einer älteren Zeit³³⁾ angehörende Anzahl Zellenbäder. Zu näherem Studium dieser auch in künstlerischer Beziehung schön ausgestatteten Thermenanlage³⁴⁾ verweisen wir besonders auf die eingehende Beschreibung in dem unten genannten Werke, wofolbst auch die sowohl der Zeit ihrer Ausgrabung, als ihrer Erbauung nach jüngsten Bäder Pompejis, die Centralthermen beschrieben und im Grundriß abgebildet sind, die nach *Overbeck* zur Zeit der Verfüllung, also im Jahre 79 nach Chr. n. noch im Bau begriffen waren und uns deshalb zu zeigen im Stande sind, welche Anforderungen um die genannte Zeit an eine solche Anlage gestellt wurden³⁵⁾.

Nachdem wir uns in einer öffentlichen Bade-Anstalt, wie sie dem In Bedürfnis der römischen Provinzialstadt entsprach, über die Einrichtung solcher Anlagen unterrichtet haben, wenden wir uns nach der Residenz, der mächtigsten Cäsarenstadt mit ihren gewaltigen Badegebäuden.

Die Reihe der großen Thermenbauten in Rom eröffnete *M. Agrippa* mit den nach ihm genannten Thermen des *Agrippa*, die er in seinem 3. Consulatsjahre 25 vor Chr. in der IX. Region errichten ließ. Ihnen verdankt das weltberühmte Pantheon seine Entstehung.

Ursprünglich als Laconicum geplant, entschloß sich *Agrippa*, den herrlich gelungenen und für den Gebrauch der Menschen zu schönen Bau „Allen Göttern“ zu weihen. Für die zwar viel umstrittene Annahme, daß dieser Rundtempel als Thermenaal gebaut wurde, sprechen der unmittelbare Zusammenhang desselben mit den Thermen und die genaue Uebereinstimmung mit dem Laconicum des *Vitruv*³⁶⁾. Im Uebrigen sind die Reste der Agrippinischen Thermen so unbedeutend, daß es nicht möglich erscheint, den Grundplan auch nur in der Hauptfache fest zu stellen. Wir erwähnen noch, daß diese Thermen von der *Aqua Virgo*, die *Agrippa* zwei Jahre vorher zu diesem Zweck erbaut hatte, mit Wasser versorgt wurden.

³²⁾ Siehe: *OVERBECK*, a. a. O., S. 214, 215.

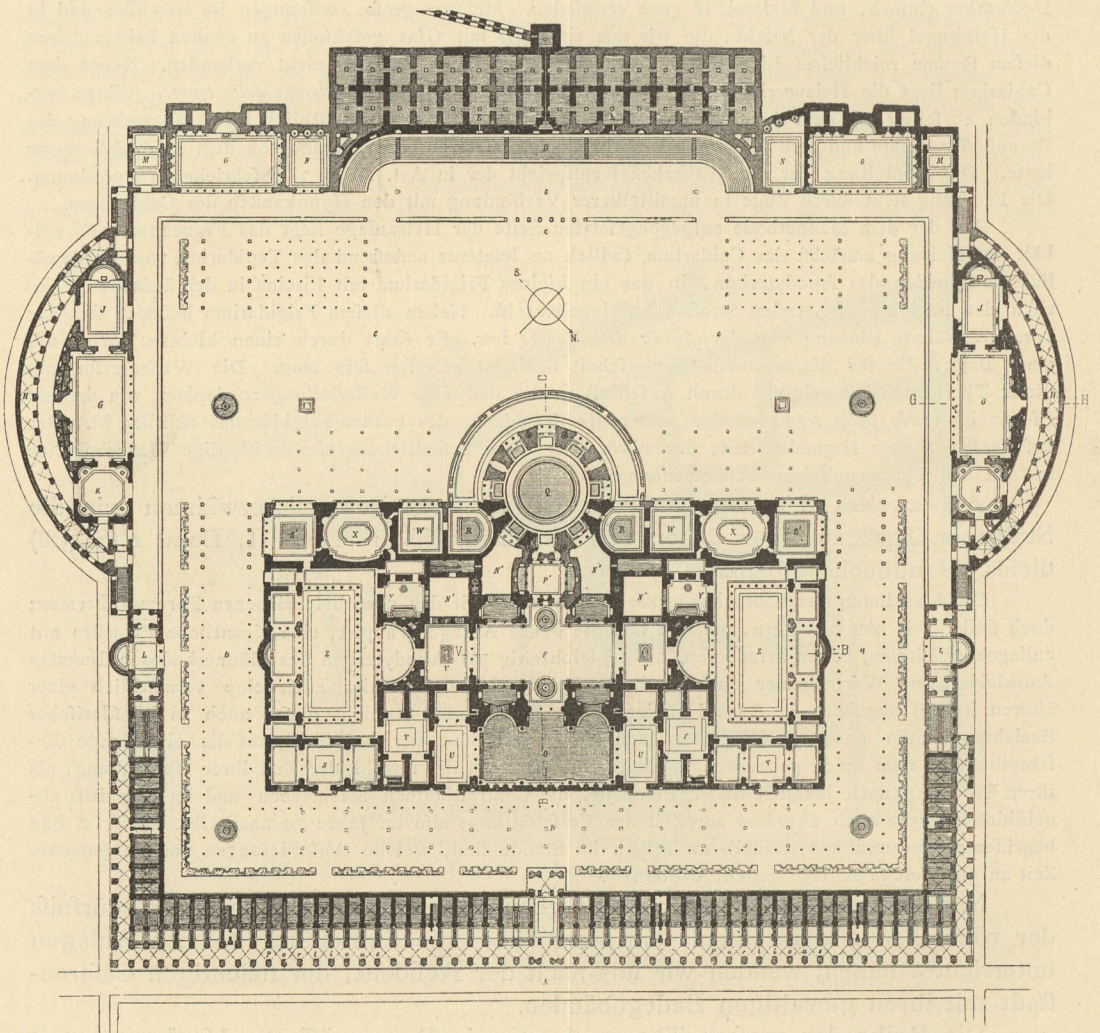
³³⁾ Siehe: *NISSEN*, a. a. O., S. 147.

³⁴⁾ Näheres über die Stabianer Thermen zu Pompeji siehe auch: *NISSEN*, a. a. O., S. 140 ff.

³⁵⁾ Siehe: *OVERBECK*, a. a. O., S. 233.

³⁶⁾ Siehe: *Vitruv*, V, 10 -- ferner: *REBER*, F. Die Ruinen Roms und der Campagna. Leipzig 1861/63. S. 249, 250.

Fig. 7.



Thermen des *Caracalla* zu Rom. — Grundriss⁴⁰⁾.

$\frac{1}{3000}$ n. Gr.

I. Ringbau und Plätze.

A. Haupteingang.
B. Vorplatz.
C. Palaestra, Xyftus.

D. Sitzreihen.
E. Wasserbehälter.
F. Einzelbäder.

G, H, J, K, L, M, N.
Exedren, Säle für Redner, Bibliotheken etc.,
Wandelbahnen, Magazine etc.

II. Centralbau.

N'. Höfe.
O. Frigidarium.
P. Tepidarium.
P'. Nebentepidarium.

Q. Caldarium.
R. Baderäume.
S. Eingangshalle.
T. Verbindungshöfe.
U. Eingangshalle.

V. Vorräume zum Tepidarium.
W, X, Y. Baderäume.
Z. Höfe mit Säulen-Portiken.
Z'. Baderäume.

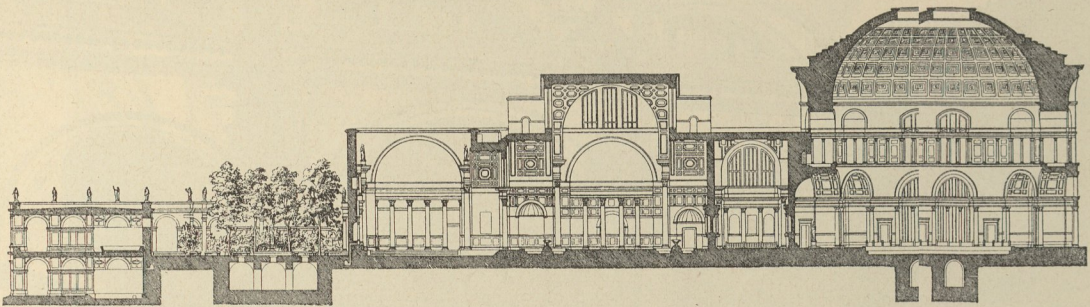
Da das Wasser der letzteren das frischeste unter allen Leitungen der Kaiserzeit war, erfreuten sich diese Thermen, wie die in der Nähe gelegenen Neronischen oder Alexandrinischen, die ebenfalls aus der *Aqua Virgo* ihr Wasser erhielten, der besonderen Gunst des Volkes³⁷⁾.

Die Thermen des *Caracalla*, die an Grösse nur von den Thermern des *Diocletian*, an Schönheit und Pracht von keiner Bade-Anlage der Welt übertroffen worden sind, liegen am Fusse des Aventin an der *Via Appia* und gehörten zur XII. Region. Sie wurden im Jahre 216 nach Chr. u. unter *M. Aurelius Antoninus Bassianus (Caracalla)* erbaut, jedoch erst von *Ca. Caracalla's* fog. unechten Sohne, *Varius Avitus Bassianus (Heliogabalus)* vollendet und eingeweiht. *Alexander Severus* fügte den Säulenumgang hinzu, mit dem sie eine Fläche von 124 140 qm bedeckten³⁸⁾. 2300 Personen konnten hier gleichzeitig baden. *Olympiodorus* erwähnt 1600 Badesessel aus polirtem Marmor, die zu ihrer Einrichtung gehörten³⁹⁾.

Um vor Allem der wünschenswerthen Lage der Baderäume nach der für sie geeigneten Himmelsrichtung hin zu genügen, hat man darauf verzichtet, wie auch bei den *Titus-* und *Diocletians-*

34-
Beispiel
VII.

Fig. 8.



Thermen des *Caracalla* zu Rom.

Schnitt nach *AB—BC* in Fig. 7⁴²⁾.

$\frac{1}{1500}$ n. Gr.

Thermen, den Haupteingang der Stadtmitte zugewendet anzulegen. Er befand sich vielmehr in der Mitte der Nordostseite an einem weiten Vorplatz, der zwischen der Appischen Straße und den Thermern lag. Die ganze Anlage (siehe den Grundriss in Fig. 7⁴⁰⁾) zerfällt in zwei Haupttheile, einen Centralbau, die eigentlichen Bäder, von 220 m Länge und 114 m Breite, und einen diesen um Centralbau nebst Palaestren, Xyften und Gärten rechteckig umziehenden Ringbau von 337, bzw. 32 328 m Seitenlänge. Betrachten wir zunächst letzteren, so finden wir vorn, rechts und links in zwei Geflüchten übereinander angeordnet für diejenigen, die von den Thermern selbst keinen Gebrauch machen wollten, wohl namentlich für Frauen⁴¹⁾ eine große Anzahl Bade-Cabinen, theilweise mit Vorzimmern zum Ablegen der Kleider versehen, die von dem schon genannten Portikus und mehreren zum Obergefchofs derselben führenden breiten bequemen Treppen zugänglich waren. An diese Einzelbäder reihten sich im Ringbau Räume für Philofophen und Redner, Palaestren, Säle für Vorlesungen, Räume für Discussionen, Wohnungen für Diener, Magazine für Sand, Oele, Wäfche, Brennholz und dergl. Der dem Haupteingang gerade gegenüber liegende Theil ist mit amphitheatralisch angeordneten Sitzreihen versehen, von denen man den Spielen und Wettkämpfen auf dem riesigen, vor der Hinterfront des Centralbaues sich ausdehnenden Xyftus zusehen konnte. Hinter diesen Sitzreihen lag der die Bäder versorgende Wasserbehälter, in den sich die Wasserleitung des *Antonin* unmittelbar ergoß. Der Centralbau, in den von allen Seiten mehrere Eingänge führten, enthielt in seiner Mittelaxe drei Hauptfäle (vergl. den Quer-

³⁷⁾ Siehe: REBER, a. a. O., S. 254.

³⁸⁾ Siehe: BÄUMER. Ueber römische Bäder. Allg. Bauz. 1877, S. 46.

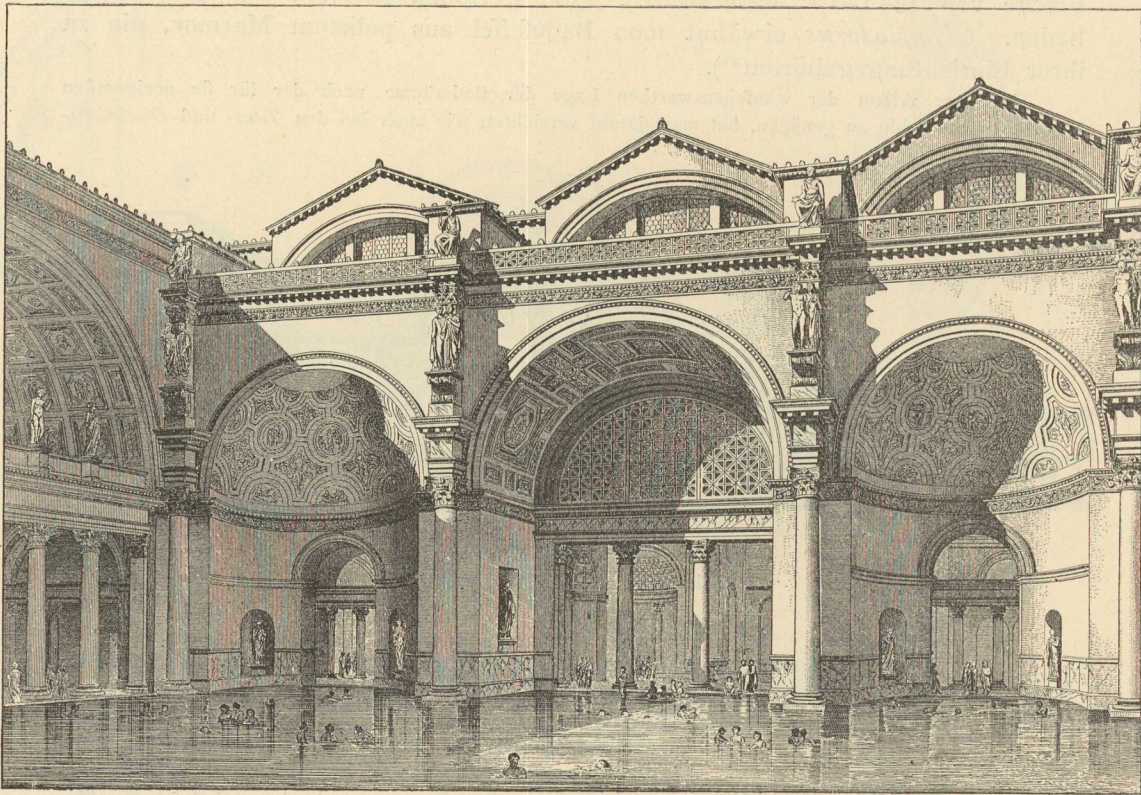
³⁹⁾ Siehe: SACHSE, C. Geschichte und Beschreibung der alten Stadt Rom etc. Hannover 1828. S. S. 326.

⁴⁰⁾ Facs.-Repr. nach: Allg. Bauz. 1877, Bl. 33.

⁴¹⁾ Siehe: REBER, a. a. O., S. 449 ff.

schnitt in Fig. 8⁴²⁾ und die perspectivischen Innenansichten in Fig. 9⁴³⁾ u. 10⁴⁴⁾, dem schon erwähnten Haupteingang an der Appischen StraÙe zunächst das Frigidarium, in der Mitte das Tepidarium und dahinter das Caldarium, und zwischen dem Tepidarium und dem Caldarium einen ebenfalls nur einmal vorhandenen kleinen Raum, der auch als Tepidarium gedeutet wird. Alle übrigen Räume, auch die zu den genannten drei Hauptfälen führenden Vestibule und Vorräume wiederholten sich symmetrisch zu beiden Seiten der Mittelaxe. Durch zwei zu beiden Seiten des ersten Hauptfaales liegende Vestibule betrat man wohl meist das Thermengebäude und begab sich, nachdem man in den anstoßenden Apodyterien sich der Kleider entledigt hatte, in das Frigidarium, das 56 m in der Länge und 23 m in der Breite mißt. Es war unbedeckt⁴⁵⁾ und enthielt eine einzige große Piscina, in der das kalte Schwimmbad

Fig. 9.

Thermen des *Caracalla* zu Rom.Frigidarium⁴³⁾.

aufgefucht wurde. Aus diesem Schwimmbad führte durch die mittlere rechteckige Nische ein Durchgang zum Tepidarium, das aber auch für solche, die unmittelbar in das warme Bad gehen wollten, von den zuerst betretenen Vestibulen aus durch die zum Tepidarium gehörigen Vorräume erreicht werden konnte. Es war an den Langseiten mit 6 Wandnischen versehen; vier dieser Nischen enthielten die warmen Wasserbäder⁴⁶⁾. In den beiden rechteckigen Mittelnischen standen große Porphyrfchalen, von denen die eine zerbrochen aufgefunden und in das Museum zu Neapel gebracht worden ist. Das Tepidarium war mit drei Kreuzgewölben überdeckt, die auf acht mächtigen Granitfäulen von 1,50 m Durch-

⁴²⁾ Facf.-Repr. nach: Allg. Bauz. 1877, Bl. 35.

⁴³⁾ Facf.-Repr. nach: VIOULET-LE-DUC, E. E. *Entretiens sur l'architecture*. Paris 1858—72. Pl. VII.

⁴⁴⁾ Facf.-Repr. nach: Allg. Bauz. 1877, Bl. 36.

⁴⁵⁾ Siehe: REBER, a. a. O., S. 446.

⁴⁶⁾ Diese Wandnischen sind bei Palladio fast kreisförmig, während Abel Blouet sie rechteckig mit etwas gekrümmter Rückwand angeibt.

messer ruhten. Vom Tepidarium gelangte man, den kleinen schon erwähnten Raum, das Neben-
 tepidarium, durchschreitend, zu zwei ziemlich engen und gewundenen Durchgängen, die in das kreisrunde
 Caldarium führten. Dieser Rundbau, mit einem äußeren Durchmesser von fast 50 m, ist über die Hälfte
 aus dem Bau herausgeschoben, wodurch es ermöglicht wurde, daß die wärmenden Strahlen der Sonne
 fast von Morgens bis Abends durch die großen Bogenfenster in das Innere drangen. Den Innenraum
 werden wir uns mit einer halbkugelförmigen Kuppel überwölbt zu denken haben. In der Queraxe
 schlossen sich an die Vorräume des Tepidariums große Apfiden an. Noch weiter nach außen hin befanden

Fig. 10.

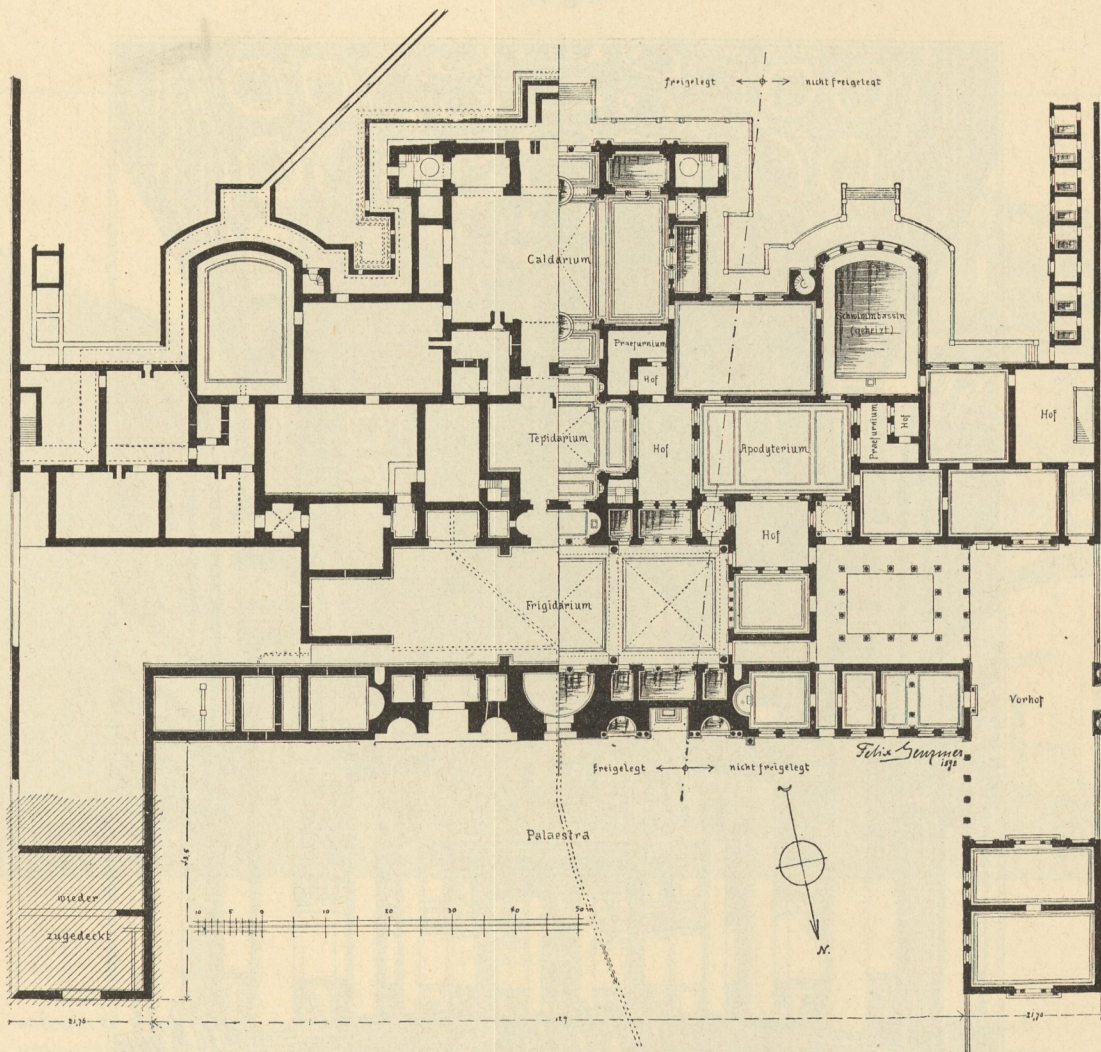
Thermen des *Caracalla* zu Rom. — Tepidarium⁴⁴⁾.

sich Höfe, die mit Säulenportiken umschlossen waren. Im südwestlichen Theile zu beiden Seiten des
 Caldariums befanden sich neben einander mehrere Räume, in denen nach ihrer Lage auf der Sonnen-
 seite ebenfalls Baderäume zu vermuthen sind. Auch die Bestimmung der vielen übrigen, hier nicht
 besonders erwähnten Räume läßt sich aus ihrer Lage nur vermuthen, aber nirgends sicher begründen.

Diese Antoninischen Thermen waren zu Anfang des VI. Jahrhunderts nach Chr. hr. noch im
 Gebrauch, was die durch *Theodorich* vorgenommenen Ausbesserungen beweisen, von denen man noch
 mit seinem Namen verfehene Ziegel entdeckt hat. Bald darauf sind sie aber in Verfall gergerathen.

Bei der im XVI. Jahrhundert unter Papst *Paul III.* durch die *Farnese* vorgenommenen Nachgrabungen ist ein großer Theil der unter den Trümmern begrabenen Kunstschätze, darunter der Herakles des Glykon und der Farnesische Stier, wie bereits weiter oben erwähnt wurde, zu Tage gefördert worden. Im Jahre 1823 erhielt der *Conte E. di Velo* von Neuem die Erlaubniß, Nachgrabungen vorzunehmen. Bei dieser Gelegenheit wurden die Ruinen von *Abel Blouet* unterfucht, gemessen und gezeichnet. Das Ergebniss veröffentlichte er in seinem 1828 erschienenen Werke⁴⁷⁾. Wenn auch nicht Alles, was diese

Fig. II.



Römische Thermen zu St. Barbara bei Trier.

Reconstructionspläne enthalten, wie schon von *Durm*⁴⁸⁾ bemerkt ist, für baare Münze genommen werden kann, so erscheint es doch nützlich, auch hier noch einmal besonders auf dieselben zu verweisen.

Von den übrigen großen Thermenbauten Roms, deren Ruinen mehr oder weniger erhalten sind, nennen wir die Thermen des *Titus* nebst ihrer als Frauenbad gedeuteten Erweiterung, die als die Thermen *Trajan's* bezeichnet

⁴⁷⁾ Siehe: BLOUET, G. A. *Restauration des thermes d'Antonin Caracalla à Rome.* Paris 1828.

⁴⁸⁾ Siehe: Theil II, Band 2 (Art. 372, S. 347 u. 348) dieses »Handbuchs«.

werden, ferner die Thermen des *Alexander Severus*, des *Diocletian* u und des *Constantin*, deren Besprechung im Einzelnen über den Rahmen dieses des Heftes hinausreichen würde. Wir beschränken uns deshalb darauf, auf die Mittheilungen über dieselben bei *Palladio*, *Cameron*, *Canina*, *Reber* u. A. A. zu verweisen.

In die Reihe der römischen Kaiserbäder gehören ferner die auf dem germanischem Boden errichteten Thermen in St. Barbara bei Trier, der römischen *Colonia Augusta Treverorum*, das bis gegen Ende des IV. Jahrhunderts es wiederholt Residenz der römischen Kaiser gewesen war.

Die seit dem Jahre 1877 durch die Verwaltung des rheinischen Provinzial-Museums in Trier planmäßig betriebene Freilegung dieser Thermen ist jetzt so weit fortgeschritten, daß wir uns ein ziemlich klares Bild der ganzen Anlage zu machen vermögen, wenn auch die von den in der Mittellage liegenden Haupträumen westlich befindlichen Theile nicht aufgedeckt werden konnten. Der Grundriß in Fig. 11⁴⁹⁾ zeigt in seiner östlichen Hälfte den Ausgrabungszustand der meist nur wenig über die Fundamente herausragenden Ruine und in seiner westlichen Hälfte die muthmaßliche Beschaffenheit der Mauern des Hauptgeschlosses.

Ein Blick auf den Grundriß lehrt uns, daß wir es hier mit einer unmittelbaren Nachbildung jener Prachtgebäude zu thun haben, die wir soeben in Rom kennen lernten. Hier wie dort befinden sich in der Mittelaxe die nur je einmal vorhandenen Prunkfäle. Sie entsprechen auch in ihrer gegenseitigen Lage zu einander den gewaltigen Mittelräumen der *Caracalla*-, *Titus*-, *Diocletians*- und *Constantins*-Thermen in Rom. Zu beiden Seiten befinden sich die gleichartigen Seitenanlagen, von denen die eine als Männer-, die andere als Frauenbad anzusehen ist. Nach der bei der Ausgrabung im östlichen Theile gefundenen großen Anzahl von Kämmen, Haarnadeln und Spinnwirteln zu urtheilen, ist dieser das Frauenbad gewesen⁵⁰⁾. Sämmtliche Räumlichkeiten der nördlichen Gebäudehälfte waren ungeheizt und enthielten die kalten Bäder, während die Räume der Südhälfte mit Heizvorrichtung versehen waren und deshalb als Apodyterien, Tepidarien, Caldarien und dergl. anzusehen sind. Dem entsprechend ist auch nur die südliche Hälfte mit unterirdischen Gängen versehen, von denen aus die Praefurnien bedient wurden. Sie beginnen an der kleinen Treppe, die in dem auf der äußersten Ostseite liegenden Hof erkennbar ist, und bilden zugleich die Zugänge und Verbindungen der einzelnen Lichthöfe unter einander. Die ursprünglich zu beiden Seiten der Mitte der Nordseite vorhandenen zwei Haupteingänge, die von der Palaestra durch kleine Vestibule unmittelbar in das Frigidarium führten, sind, wie an den Ruinen deutlich zu erkennen ist, später vermauert worden. Gleichzeitig wurden die Vestibule zu Wasserbecken des Frigidariums umgewandelt. Das Publicum scheint die Thermen meist durch den östlichen, bezw. westlichen, zum Theil peristylartigen Hof betreten zu haben. Man gelangt von hier durch einen Gang an einer kleinen Nische vorbei, in der wahrscheinlich einem Sklaven (*capfarius*) unter Verschluss gegeben werden konnten, in den nördlichsten Hauptraum und so überhaupt in die Prunkfäle. Von den Hofräumen führen Eingänge in das Apodyterium des Frauen-, bezw. Männerbades und Durchgänge zur Palaestra, die den ganzen Raum zwischen den beiden vorspringenden Seitenflügeln vor der 129 m langen nördlichen Front des Mittelbaues einnahmen. Diese der Stadtmitte zugekehrte Nordfront ist als Hauptschaufseite des Gebäudes zu betrachten. Die zwischen dem zuerst genannten Hof und der Palaestra liegenden drei Räume scheinen, wenn man nach den vorgefundenen Entwässerungsrohren schliessen darf, Einzelbäder enthalten zu haben. Das Frigidarium (53,73 m lang und 19,60 m breit) enthielt in Annexbauten Anfangs 9, später, in Folge der oben erwähnten Umwandlung der kleinen Vestibule auf der Nordseite, 11 Becken. Durch die Mitte der Südwand, einen kleinen mit Nischen versehenen Zwischenraum durchschreitend, gelangte man in den zweiten Hauptraum und zu beiden Seiten durch je einen Durchgang in die heizbaren Apodyterien. Der durch Form, Lage und die dort gefundenen Reste von Grünstein und Cipollino, von Kapitellen und Glasmosaiken als Prachtraum leicht erkennbare Saal ist das Tepidarium. Er enthielt keine Wasserbecken, wohl aber Fußboden- und Wandheizung und erfüllte so die Bedingungen des lauen

35-
Beispiel
VIII.

⁴⁹⁾ Unter Benutzung einer Abbildung in: HETTNER, F. Zu den römischen Alterthümern von Trier und der Umgegend. Trier 1892. (Sonderabdruck aus: Westf. Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst 1891. S. 263) — ferner einer als Führerplan gedruckten Vervielfältigung der Aufnahme der Ruine von Seyffarth, 3. Aufl. vom Juni 1888, gezeichnet.

⁵⁰⁾ Siehe: HETTNER, a. a. O., S. 264.

Schwitz- oder Warmluftbades. Auch von diesem Raum führt durch die Mitte der Südwand der Zugang zum dritten, in der Mittelaxe liegenden Prachtraum, dem Caldarium, das mit Fußboden- und Wandheizung, so wie mit vier heizbaren Wasserbecken versehen war. Die Erwärmung des Wassers für diese Becken erfolgte in den an den beiden südlichen Ecken des Mittelbaues angeordneten Kesselfräumen, während die unter den Becken befindlichen Hypokausten nur zur Erhaltung der Wärme des Wassers dienten. Diese Hypokausten und die unter dem Saalfußboden vorhandenen gehen in gleicher Höhe unter letzterem und den Becken durch, wodurch zwar eine wesentlich einfachere Construction derselben, aber für die Badenden die Unbequemlichkeit entstand, daß sie die das Becken vom Saal trennende Wange (*pluteus*) übersteigen mußten, eine Anordnung, die wir bereits im Caldarium der Frauen-Thermen zu Pompeji kennen lernten. Die beschriebenen Prachträume überragten die übrigen Theile der Thermen und waren durch hohes Seitenlicht erleuchtet. In den einspringenden nördlichen Ecken des Tepidariums befinden sich die auch an anderen römischen Bauten öfter zu beobachtenden kleinen Treppen⁵¹⁾, die dazu gedient haben, auf die hoch gelegenen Dächer zum Zwecke der Ausbesserung oder Reinigung derselben gelangen zu können. Eine gleiche Treppe befindet sich ferner neben der Schwimmhalle. Um die bereits erwähnten Apodyterien gruppieren sich je fünf Räume, die sämmtlich mit Fußboden- und Wandheizung versehen waren und sowohl für die verschiedenen Badeformen wie die in Verbindung damit üblichen Verrichtungen für die Körperpflege gedient haben mögen. Die beiden südlich mit einem flachen Bogen begrenzten Räume enthielten je ein 20,00 m langes, 11,20 m breites und 1,37 m tiefes Schwimmbecken, gleichfalls heizbar, wie die unter den Böden sich ausdehnenden Hypokausten beweisen. Auch diese Räume überragten, nach den stärkeren Mauern zu schließen, die sie umgebenden Gebäudetheile. Aus einer Ecke der südlich von der östlichen Schwimmhalle gelegenen Erweiterung des Unganges, der sich um die ganze Südseite der Thermen herumzieht, läßt sich ein Haupt-Abfluscanal verfolgen. Er mündet in einen zur Mosel führenden Canal, der als ein Theil der Canalisation des römischen Trier zu betrachten ist. Ein zweiter Abfluscanal führt aus dem Frigidarium in süd-nördlicher Richtung quer durch die Palaestra und dann in einem Bogen ebenfalls zur Mosel hinab.

Die Verforgung der großen Anlage mit Wasser wird verschieden angegeben. Die Vermuthung *Hettner's*⁵²⁾, die römische Wasserleitung, die das als Trinkwasser ungeeignete Ruwerfluswasser nach Trier führte, habe die Stadt bis zu den Bädern auf einem von Säulen (oder Pfeilern) getragenen Aquädukt durchzogen und die Anstalt mit Wasser gespeist, hat viel Wahrscheinlichkeit für sich.

Die theilweise gut erhaltenen Praefurnien sind durchweg aus Ziegeln erbaut. Ihre Sohlen, die aus Rollschichten gebildet sind, liegen 1,00 bis 1,50 m über dem Fußboden des Ganges; die Schürflöcher haben eine Höhe von 1,00 bis 1,20 m und eine Breite von 0,55 bis 0,68 m; sie sind nicht überwölbt, sondern durch beiderseitig vorgekragte Ziegel etwa halbkreisförmig abgedeckt. An die Schürflöcher schließen sich aus zwei Ziegelwangenmauern gebildete Feuerherde, die sich auf eine Länge von etwa 3,50 m mit einer Steigung von 0,80 m unter die Hypokausten erstrecken. Die Gänge sind halbkreisförmig überwölbt; ihre Breite schwankt zwischen 2,26 bis 2,40 m; ihre lichte Höhe beträgt 3 m. Das Mauerwerk dieser Thermen besteht aus Kalksteinen mit Ziegelschichten. Die Ziegel sind quadratisch von ungefähr 57 cm Seitenlänge. Ihr Zweck, wagrechte Lagen zwischen den unregelmäßigen Kalksteinen zu bilden und so ein besseres, tragfähigeres Mauerwerk zu schaffen, ist leicht erkennbar; in den breiten Fundamenten fehlen darum die Ziegel vielfach oder treten nur vereinzelt auf, während sie in den Pfeilern und Ecken am engsten auf einander folgen. Die Bogen sind entweder ganz aus Ziegeln oder aus Ziegeln in Abwechslung mit sorgfältig, theilweise keilförmig zugehauenen Kalksteinen gewölbt. Auch rother Sandstein ist zu den Gewölben der Gänge verwendet. Die riesigen Kreuz- und Tonnengewölbe über den Prachträumen bestanden aus Tuffstein.

Außer den Beispielen von Hausbädern und öffentlichen Thermen haben wir eine dritte Bäderart zu erwähnen: die Heilbäder. Ein ziemlich wohl erhaltenes Beispiel derselben ist in den Ruinen des Bades zu Badenweiler auf uns gekommen, von denen sich ein Grundriß nebst Beschreibung in Theil II, Band 2 (S. 348 u. 349) dieses »Handbuches« befindet, so daß wir uns hier mit dem Hinweis auf jene Stelle begnügen können.

Der Vollständigkeit wegen wollen wir noch auf das schon von *Durm* an der eben genannten Stelle dieses »Handbuches« erwähnte Beispiel eines Seebades verweisen. Es ist ein reconstruirter Grundriß der Meerbäder von Stura, der sich

36.
Beispiel
IX.

37.
Beispiel
X.

⁵¹⁾ So auch in Trier in der Basilika und dem Kaiserpalast.

⁵²⁾ Siehe: HETTNER, a. a. O., S. 273.

in dem schon genannten Werke von *Canina* befindet⁵³⁾, ein rechteckigiger Bau, der unmittelbar neben dem Hafen in das Meer hinausgebaut war und aus mehreren Schwimmbecken bestand, die von einer Reihe Einzelzellen umgeben waren. Vorräume, Auskleideräume und dergl. vermittelten den Verkehr vom Lande in die Baderäume und dienten der Bequemlichkeit der Badenden.

In der maßlosen Ueppigkeit der Römer, die sich nicht zum mindendesten in ihrer BADELEIDENSCHAFT ausdrückte, lag der Keim ihres Unterganges. In Folge der Verlegung der Residenz aus Rom nach Byzanz unter *Constantin d. d. Gr.* im Jahre 330 nach Chr. entvölkerte sich die Stadt. Die verheerenden Stürme der Völkerwanderung, die Eroberung und Plünderung Roms durch nordische Stämme wirkten zerstörend auch auf das Badewesen und die dafür bestimmten Prachtbauten. Bereits zu Anfang des V. Jahrhunderts standen die Thermen des *Titus* und des *Trajan* außer Gebrauch. Als der Ostgothenkönig *Vitigis* im Jahre 537 bei der Belagerung Roms die Aquädukte zerstört hatte, fehlte den bisher noch im Betriebe befindlichen Bädern die Lebensader. Nachdem das Christenthum größere Ausdehnung gewonnen hatte, wurden die grofsen heidnischen Thermenbauten als Steinbrüche ausgebeutet; ihre Quadern und Säulen wurden meist zu christlichen Kirchenbauten benutzt; der Marmor ihrer Kunstwerke wanderte in die Kalköfen, manches antike Labrum wurde zum christlichen Taufbecken und kunstvolle Badeseffel zu Bischofsstühlen⁵⁴⁾. Und nicht blofs zu Cultuszwecken, auch für die gewöhnlichsten Hausbedürfnisse boten die Thermen und andere antike Prachtbauten in den Jahrhunderten des frühen Mittelalters die erwünschten Fundgruben; für Waschkufen, Schweinetröge, Fleischbänke und Auslegetische in Kramläden waren edle Marmor- und Alabafterwerke gerade gut genug. Jahrhunderte hindurch plünderten, zerstörten, verbrannten die Römer das alte Rom und wurden Gottlob niemals damit fertig⁵⁵⁾.

Noch einmal blühte die römische Bäderherrlichkeit auf. Die Absicht *Constantin's*, aus Byzanz ein zweites Rom zu machen, veranlafste ihn, auch dort Thermen grofsen Stils anzulegen und sie mit den aus Rom hergebrachten Schätzen zu schmücken. Die folgenden Kaiser vermehrten die Bade-Anstalten und liefsen gewaltige Aquädukte und Wasserbehälter erbauen. Unter dem Kaiser *Valens* wurde im Jahre 375 eine grofse Thermenanlage vollendet. Er gab ihr den Namen seiner Tochter *Carosa* und überwies sie dem Volke zu unentgeltlicher Benutzung. Schon einige Jahre vorher (366—368) hatte er die bereits von *Hadrian* begonnene Wasserleitung in Byzanz vollendet, den sog. g. *Aqueductus Valentinianus* (türkisch: *Bosdoghan-Kemerü*), der heute noch, obwohl in sehr zerfallenem Zustande, seinem Zwecke entspricht und die östlichen Stadttheile Stambuls mit Wasser versorgt. Die gewaltige Ruine beherrscht die beiden Thäler der Hügelstadt, von denen das eine an der Propontis und das andere am Hafen endigt und läuft von der Moschee *Mohamed II.* (des Erdroberers) bis Eski Serai.

Nicht nur Constantinopel, sondern auch die Provinzialstädte des oströmischen Reiches wurden außer von dem bereits genannten Kaiser *Valens* namentlich auch von *Theodosius* und *Justinian* mit Bädern und Wasserleitungen versehen.

Von der Hauptstadt des oströmischen Reiches lassen sich die römischen Bade-Einrichtungen bei ihrer weiteren Weltwanderung hauptsächlich auf zwei

⁵³⁾ Siehe a. a. O., Tav. CXLIII.

⁵⁴⁾ Die beiden noch heute im Lateran zu Rom befindlichen altrömischen Seffel aus polirtem Marmor für volle Badeseffel (*sellae balneares*) aus den Thermen des *Caracalla* sein.

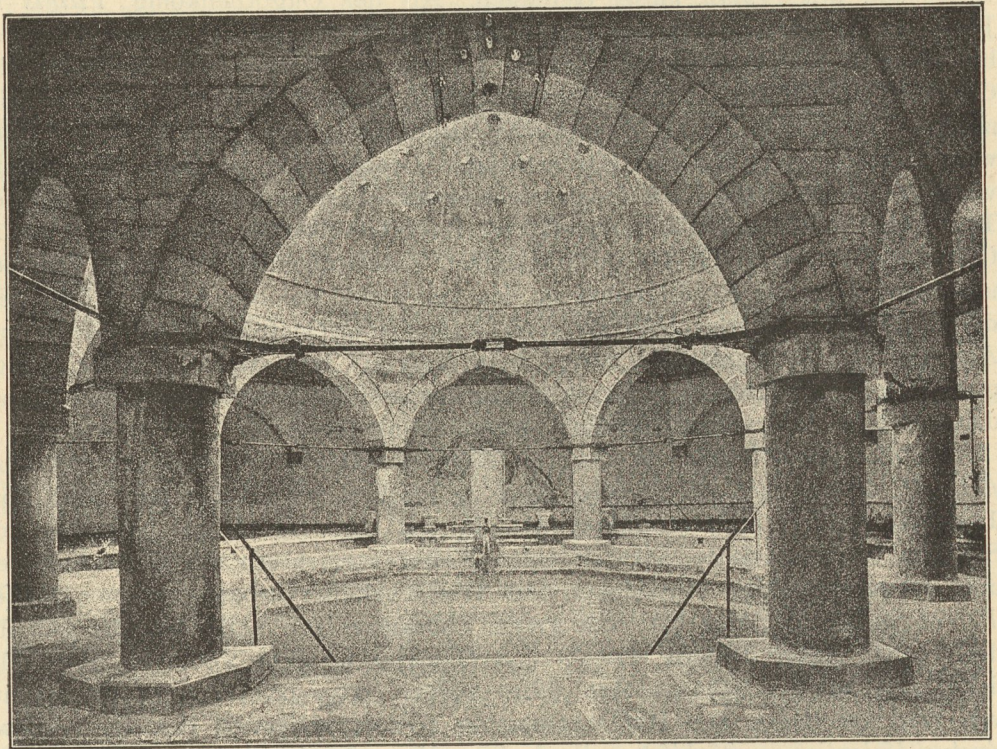
⁵⁵⁾ Siehe: GREGOROVIVS, F. Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter. 3. Aufl. 1875—79. Bd. 3, S. 565.

Wegen verfolgen. Der eine dieser Wege führte nach dem nördlichen Europa; der andere wandte sich nach Süden, zog um das Mittelmeer herum, gelangte nach Algier und endigte in Spanien. Die Träger römischen Badewesens auf diesem letzteren Wege, den wir zunächst verfolgen wollen, waren die Sarazenen.

40.
Verbreitung in
den Mittelmeer-
ländern.

Mit dem Aufblühen der medicinischen Wissenschaften bei den Arabern zu Anfang des VIII. Jahrhunderts fand auch der regelmässige Badegebrauch bei ihnen Aufnahme. Die römischen Bäder, die sie auf ihren Eroberungszügen in Nordafrika und Süditalien vorfanden, waren ihre Vorbilder; sie benutzten und entwickelten dieselben auf ihre Art. Deshalb ist in den maurischen Bädern der Ursprung überall unverkennbar. Auch die Heizvorrichtungen derselben ent-

Fig. 12.



Türkischer Kuppelbau im »Hauptstädtischen Bruckbad« zu Ofen⁵⁷).

sprechen bis auf den heutigen Tag den altrömischen Vorbildern. In einem der bedeutendsten Denkmale maurischer Herrschaft und Baukunst, der vom XII. bis XIV. Jahrhundert erbauten Alhambra zu Granada, finden wir Räume für die verschiedenen Baderformen, wie wir sie bei den Römern kennen lernten. Ein Grundriß der Alhambra, in dem auch die Bäder erkennbar sind, findet sich im Theil II, Band 3, zweite Hälfte (Taf. bei S. 134⁵⁶) dieses »Handbuches«. Die jetzt arg verfallenen Baderäume liegen fast in der Mitte des Palaftes zwischen dem »Lindaraja-Garten« und dem »Hof des Wasserbeckens« (*Pátio de la Albércá*). Sie sind der einfachste Bautheil der grossen Bauanlage. Nach ihrer Ausstattung

⁵⁶) 2. Aufl.: Taf. bei S. 150.

⁵⁷) Facf.-Repr. nach: Deutsche Bauz. 1891, Taf. bei S. 196.

zu schliesen, nahm das Baden bei den Mauren eben nicht den wichtigegen Platz ein, den es sich bei den Römern errungen hatte.

Kehren wir zurück nach Constantinopel und verfolgen den nonordwärts führenden Weg römifchen Badegebrauches, fo ist zu bemerken, daß es vornehmlich die Türken waren, die auf diesem Wege römifche Bade-Einrichtungen verbreiteten.

41.
Verbreitung
nach Norden.

Als das oströmische Reich in Trümmer ging und Constantinopel im Jahre 1453 von den Türken erobert worden war, bemächtigten diese sich auch der römifchen Bäder und behielten ihre Einrichtungen, untermifcht mit ihren eigenen Gebräuchen, bei. Deutliche Spuren von der Uebertragung solcher Bäder durch die Türken treffen wir u. A. in Ofen an.

Vorher hatte hier schon König *Matthias Corvinus* (1458—90) auf den Trümmern alt-römifcher Bäder an der Stelle des jetzigen Kaiferbades es ein Bad nach antiken Grundfätzen und in gleicher Weise das »Raitzenbad« errichtet. Im Volksbade des heutigen Raitzenbades findet sich als Rest des *Corvin'schen* Baues das Wappen des Königs auf einer Marmortafel.

Aber erst unter der Türkenherrschaft wurden diese Bäder zu stattlicher Größe erweitert und neue hinzugefügt. *Mohamed-Pascha* ließ das heutige Kaiferbad, das die Türken *Caglia* nannten, in den Jahren 1543—48 vielfach vergrößern und prächtig ausstatten. Reste dieses Baues sind ebenfalls noch in dem gegenwärtig als Volksbad dienenden Theile des Kaiferbades zu erkennen. Ein weiteres Türkenwerk ist der herrliche Kuppelbau des »Hauptstädtischen Bruckbades«. Noch heute bildet dieser Bau, von dem wir in Fig. 12⁵⁷⁾ eine Abbildung geben, den Mittelpunkt des jetzigen Bades.

Die von *Mustafa Sokoli* in den Jahren 1570—77 erbaute Kuppel hat einen Durchmesser von 10 m und ruht auf 8 mächtigen Säulen; der großartige Raum wird durch 86 sternartige, mit farbigen Gläsern ausgelegte Oeffnungen erleuchtet. Er dient gegenwärtig als heißes Wasserbecken und Dampfbad⁵⁸⁾.

Auch der Ursprung des St. Lucas-Bades fällt in die Türkenzeit.

d) Völker des Islam.

In weiser Fürsorge für das leibliche Wohl seiner Anhänger hatte *Muhammed* Waschungen zu religiösen Handlungen erhoben. So oft der Moslem durch natürliche oder zufällige Umstände seine gefetzliche Reinlichkeit verloren hat, muß er sich der Abwaschung unterziehen. Die Waschung gewisser Körpertheile muß er aber auch vor den fünf täglichen Gebeten vornehmen, auch ohne daß er sich besonders verunreinigt hat.

42.
Wasser-
versorgung.

Sowohl dieser Gebrauch, wie das heiße Klima der Länder des Islam machten es den Fürsten und Großen zur Pflicht, in erster Linie für die Herbeischaffung guten und reichlichen Wassers zu sorgen, das nach den großen Städten meist durch meilenlange Leitungen herbeigeholt und dann in geeigneten Behältern aufbewahrt werden mußte. So entstanden namentlich in der Türkei, theilweise unter Benutzung der aus dem Alterthum und der Zeit der griechischen Kaiser herrührenden Bauten, Wasserversorgungssysteme für die großen Städte, die in hohem Grade bemerkenswerth sind.

Von den Eigenheiten dieser Anlagen erwähnen wir hier die *Suterasi* (deutsch: Wasserwagen) oder hydraulischen Pyramiden, die im Gegensatz zu den brückenartigen Aquäducten der Römer das Wasser nach dem Grundgedanken der communicirenden Röhren von einem Thalrande zum anderen führen. Dies sind

43.
Suterasi.

⁵⁸⁾ Hofmann, Th. Bäder von Budapest. Deutsche Bauz. 1891, S. 197.